

2. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
Der Post 1.50 mit „Allstr.“
Sonntagsblatt. 20. 1.25 ohne
Post. Im gleichen Verhält-
niß in der Expedition 20. 1.25
und 20. 1. pro Quartal.
Inserate pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 157.

Siegen, Montag, 19. Juli

1886.

In ernster Zeit.

Wer heutzutage aufmerkamen Blickes die politische Lage prüft, wer den Erscheinungen des täglichen Lebens seine Aufmerksamkeit widmet, kann sich nicht verhehlen, daß wir in einer Zeit leben, welche ernster ist, als man gemeinhin glaubt, welche Gefahren in ihrem Schooße birgt, von denen die Wenigsten eine Ahnung haben.

Es geht ein Zug der Zerkleinerung durch die gesamte civilisierte Welt. In den skandinavischen Reichen herrscht ein Konflikt scharfster Art zwischen Regierung und Volksvertretung, in Rußland glüht unheimlich der Funke des Nihilismus unter der Asche, nur des günstigen Luftzuges wartend, um zur verderbenbringenden Flamme emporzuschlagen, in Oesterreich herrscht ein steter, immer drohendere Gestalt nanehender Kampf zwischen den verschiedenen Nationalitäten, aus denen dieses Reich sich zusammensetzt. England kann seit Jahren nicht zur Ruhe kommen vor der Gefahr, welche ihm von Irland aus droht, in Frankreich zeigen eben jetzt recht unheimlich die Zeichen der Republik durch die Ausweisung der Prinzen, wie sehr sie von dem Gefühl ihrer eigenen Schwäche, von Furcht vor den Radikalen erfüllt sind, in Italien, in Spanien herrscht stete Gährung, von den jungen Staatsweisen an der unteren Donau befißt keines auch nur annähernd diejenige Festigkeit, welche ein Weiterbestehen verbürgt, und Deutschland? Auch bei uns ist bei weitem nicht alles so, wie es sein sollte!

Immer heftigere Formen nimmt der Kampf der Parteien an, immer verderblicher werden seine Folgen. Bande der innigen Freundschaft, ja der Blutsverwandtschaft selbst werden geleckert und zerrissen dadurch, daß Freunde und Blutsverwandte sich in verschiedenen politischen Lagern befinden, bei den Wahlen Gegner sind. Und diese Wahlen folgen nur gar zu rasch aufeinander. Wahlen zum Reichstage, Wahlen zu den Landtagen der Einzelstaaten, ja auch die Communalwahlen tragen nur gar zu oft einen politischen Charakter, und nicht die größere oder geringere Tüchtigkeit eines Bewerbers gilt als maßgebend, sondern in erster Linie wird die Frage erzwungen, welcher politischen Partei er angehöre. Umschlingt uns auch das in dem gewaltigen Völkerringen von 1870 und 1871 geknüppte und gestiftete Band der Einheit noch außen hin, so läßt doch die Einigkeit im Innern, an deren Ausbau wir seitdem arbeiten, noch viel, noch gar zu viel zu wünschen übrig, und es fehlt nicht an Stimmen, welche angelegentlich drohender Gefahren von uns feindlich gesinnten Mächten klagen und jammern, daß die Begeisterung, die damals unser gesamtes Volk erfüllte, so rasch dahingeflohen sei, wie ein Blatt, das im Frühjahr grünt, und das im Herbst der Wind weht.

Ist diese Klage berechtigt? In ihrem vollen Umfange gewiß nicht. Denn es liegt in dem Wesen einer solchen Begeisterung, daß sie nicht Jahrzehnte andauern kann. Der Kampf um das Dasein, den die Jetztzeit von ihrem Geschlecht so dringend erheischt, verlangt den ganzen Mann, die ganze Kraft. Wer in unserem Zeitalter fortzukommen will in der Welt und mit der Welt, der darf nicht die Hände in den Schooße legen, nicht rasten und nicht ruhen. Ist es da ein

Wunder, wenn der an die irdischen Bedürfnisse und an die Thätigkeit des Berufs gewöhnte Geist jenen hohen idealen Schwung nicht festhalten kann, der ihn damals besaß?

Aber ein Gutes hat dieser Kampf um das Dasein: Er stärkt den Menschen, er lehrt ihn Widerstand leisten den feindlichen Gewalten, die bei jedem Schritt sich ihm entgegenstellen. Er lehrt ihn auf immer neue Mittel sinnen, diesen zu begegnen, er weckt den Verstand, er schärft den Geist. Und in gewissem Grade gilt dies auch von dem Kampfe der Parteien um die politische Herrschaft. Galt derselbe sich in den richtigen Grenzen, so vermag auch er segensreich zu wirken. Er ist unvermeidlich, denn nur im Streite der Meinungen kann das Rechte herausgefunden, können die Maßregeln ermittelt werden, welche dem Vaterlande heilsam sind. Aber man Sorge dafür, jeder, soviel in seinen Kräften steht, daß dieser Kampf nicht ausarte, daß er nicht zur politischen Brunnengiftung werde, daß man auch im politischen Gegner den ehrlichen Mann achte und ehre und sich fern halte von persönlichen Angriffen, von schmutzigen Verunglimpfungen. Geschieht das, dann ist dem Kampfe seine schlimmste Spitze, seine verderbenbringende Wirkung genommen, dann brauchen wir nicht zu fürchten, daß die Keime zu innerer Unruhe und Zwietracht, die auch bei uns im Verborgenen schlummern, sich entwickeln und emporwachsen, dann können wir beruhigten Herzens in die Zukunft schauen, stark durch eigene Kraft!

Politische Uebersicht.

* Siegen, 19. Juli.

Bayern hat gestern und heute seine Kaiserstage. Gestern traf der Kaiser in Augsburg ein, wo die alte Reichsstadt es sich nicht nehmen ließ, ihm einen großartigen Empfang zu bereiten. Die Absicht des Prinzregenten Luitpold, ihn dort zu begrüßen, mußte auf aus der Umgebung des Kaisers geäußerten Wunsch unterbleiben, man will dem 89jährigen jede Aufregung ersparen. Heute frühfuhr der Kaiser in die Mitte der bairischen Königsfamilie auf dem Münchener Bahnhof. Der letztere bleibt jedoch abgesehen von, ebenso unterbleibt die Fahrt durch die Stadt. So hatte es der Kaiser selbst gewollt in Rücksicht auf die dortige Landestraser und wohl aus dem ihn auszeichnenden Zartgefühl: der Unterschied sollte nicht zu grell sein gegen die Gespinnheiten der letzten Jahre, da der kranke Ludwig II. noch unter den Lebenden weilte. — Aus den letzten Tagen des kaiserlichen Aufenthalts in Mainz wäre noch zu registrieren eine Audienz der bairischen Offiziere, ein Besuch am Abend des 16. in Konstanz, wo die bairischen Uferortskassen das Oberhaupt des Reiches begeistert begrüßten, und ein Gegenbesuch am Samstag bei dem König von Württemberg in Friedrichshafen. Zum Heidelberger Universitätsjubäum, zu welchem der Großherzog den Kaiser geladen hatte, geht an Stelle des Vaters der Kronprinz, „um den Wünschen des Kaisers für das fernere gediegliche Wüthen der alterwürdigen Pfalzstätte deutschen Geistes Ausdruck zu geben, ihn zu vertreten und dem Großherzoge als Rektor auszusprechen, wie gerne er auch seinerseits anerkenne, was Heidel-

berg für die Pflege des Geistes geistiger Zusammengehörigkeit unter den deutschen Stämmen in gemeinsamer Förderung der deutschen Wissenschaft geleistet habe.“

Die Ultramontanen in Bayern und ihre norddeutschen Gesinnungsgegnern, soweit die welfisch-ultramontane „Germania“ dieselben vertritt, haben die denkbar größte Blamage erlitten. Der Erlaß des bairischen Prinzregenten fuhr wie ein kalter Wasserstrahl auf ihre Köpfe. Ein stets für ultramontan gehaltener Prinz, an dessen katholischer Ueberzeugungstreue auch nicht das geringste Züpfelchen zu bemängeln war, gibt dem Ministerium Luz das glänzendste Zeugniß und betont in demselben, den Anpassungsversuchen des unter das katholische Mantelchen verpackten Welfenthums gegenüber, daß die Katholiken in Bayern sich in nichts über die dortige Regierung zu beklagen hätten, daß der hl. Vater selbst wiederholt seine Zufriedenheit mit den Zuständen der Kirche in Bayern unter dem gegenwärtigen Cabinet ausgesprochen habe. Man sollte nun glauben, wenn ein makelloser Ehrenmann, wie dieser Prinz, derartiges mit seiner Namensunterschrift besiegelt, dann sei eine andere, als die christliche Deutung nicht mehr möglich. Aber nein; mit allen erdenklichen Windungen und Wendungen wurde dem Volke Staub vor die Augen gewirbelt, der Prinz sei getäuscht, der Vatikan wisse von alledem nichts, man habe sich dort höchlich über das prinzipielle Handschreiben gewundert zc. Und jetzt, was kommt jetzt heraus: im Organ des Vatikan, dem „Moniteur de Rom“ hatte gestanden, das prinzipielle Handschreiben habe befremdet und überrascht in — München; ja, das glauben wir, in der dortigen Führerschaft der Centrumsleute; und daraus haben die ultramontanen Blätter Depeschen gefertigt, aber mit Weglassung der Ortsbezeichnung, wo man überrascht wurde durch das Schreiben, und haben dann geleitartikel über den bösen Eindruck des Handschreibens in Rom. Jetzt müssen dieselben Herren nachträglich die Sache aufklären, aber in der Zwischenzeit haben vielleicht doch die gefälschten Stimmungsberichte ihre Wirkung gethan. So macht die ultramontane Presse zeitgenössische Geschichte und schwindelt das gute, katholische Volk an, das selbstverständlich für die Geister, die dort ihr Unwesen treiben, nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Das wichtigste Vorkommniß in der elafß-loth. Gemeindevahlbewegung, zugleich die bedeutsame Befestigung des errungenen Erfolges ist die forben im „Moniteur“ veröffentlichte Erklärung der Meier Protestpartei, innerhalb des Gemeinderathes für die Nachwahl keine Kandidatur mehr anzunehmen. Unterzeichnet ist die Erklärung von 13 früheren Mitgliedern des Gemeinderathes (Fietta, Bellevoys, Dr. Winsbach u. a.), sowie von neun anderen Herren, die sich, gleichgefinnt, als Protestkandidaten aufgestellt hatten. Die Protestpartei im Meier Gemeinderath hat mit diesem Schritte aufgehört zu sein, telegraphirt man der „Straßb. Post“.

Der österreichische Reichskanzler Graf Kalnoth soll in den nächsten Tagen den Fürsten Bismarck in Kissingen besuchen wollen; wenigstens melden die Blätter so. — Die Ständesessenen in Osnabrück (wegen der Feier am Denkmal der beim Sturm auf Osnabrück gefallenen Offiziere) haben jetzt

Zum Todestage der Königin Luise † 19. Juli 1810.

Steige nieder, Geist der besten aller deutschen Mütter, Frau'n Luise, auf dein Todestage, um das deutsche Volk zu schau'n, Das, geeignet aller Wegen, wird von deinem Sohne regiert. Der ein mildes, doch ein stantes Scepter uns zum Wohle führt. Was geist Du hast mit Sorgen, ist gereift zur schönen Frucht. Endlich, endlich ist gefunden, was die Deutschen lang gesuch't: Macht und Einheit innen, außen Glanz und Ehr', in aller Welt. Herrlich blüht das Reich, das Deutsche, von den Alpen bis zum Belt.

Gott hat wohl erhört dein Beten, hat erhört dein frommes Flehn, Lieh in aller Pracht und Größe herrlich deutsches Reich erstehn, Lieh geraubte Lande hohn durch geeinte deutsche Macht. Und des Friedens goldenen Segen uns'rem deutschen Lande laßt. Blide segnend zu uns nieder, Geist der besten deutschen Frau, Deinem lieben, treuen Sohne, uns'rem Kaiser, froh vertraut! Laße deinen Segen ruhen auf dem deutschen Vaterland, Edle Königin Luise, die uns Deutschen Gott gesandt!

„Allddeutschland He!“

Der Säger von Salto.

Eine brasilianische Geschichte von H. Kidel-Arens.

(Fortsetzung.)

Aber darin hatten die Bewohner von Salto doch nicht recht, wasinnig war der junge Fischer keineswegs; war doch niemand von ihnen imstande, nur entfernt den Kampf zu ahnen, der sich in seinem Innern vollzog. Er war heute Abend, wie es seit Wochen nicht mehr vorgekommen, mit reicher Beute vom Fischfang heimgekommen und saß nun kurz vor Sonnenuntergang auf der Bank vor seiner Wohnung am Ufer. Seine Mutter näherte sich ihm, als er so flarr und regungslos in die Ferne blickte, und ihre Arme um seinen Nacken schlingend, zog sie sein Haupt sanft gegen ihre Brust.

„Mutter!“ flüsterte er weich und schlug die schwarzen Augen zärtlich zu ihr auf.

Da erblickte er in den ihren eine Thräne der Liebe und — des Mitleids. Juca fuhr zusammen und erkaltend durchzog es ihn. Zu jeder Stunde mußte er das ewige, verhasste Mitleid sehen, ohne ihm entrinnen zu können; wenn man doch seine Ruhe ehren und nicht immerfort ihn an sein Glend erinnern wollte! Er hatte gerade so süß geträumt, im Mo-

mente fast die Wirklichkeit gänzlich vergessen, denn im Geiste war er dort draußen gewesen auf den fernen Bergen, die bläulich und rosenroth im Abendlichte schimmerten vor dem Abschied des sinkenden Tages! Seine reiche Phantasie hatte ihn in die Welt der wunderbaren Töne und Stimmen getragen, wie sie zur Zeit des nahenden Dunkels, im Innern eines Urwaldes lebendig werden.

Aber der Mutter gegenüber bekämpfte Juca schnell den aufsteigenden Unwillen; wie hätte er ihr auch wehe thun können, da sie selbst so sehr mit ihm durch sein Unglück litt? Sie sprach zu ihm, und da er schnell gelernt, die Worte von den Lippen zu lesen, so prüfte er jetzt einen Namen, der sein Herz in schnelleren Schlägen klopfen ließ: Marietta! Sie war am Nachmittag während seiner Abwesenheit dagewesen, sich zu erkundigen, wie es dem Geliebten gehe, ob er noch immer diese grausame Trennung auszuhalten gedenke. Juca trank jedes Wort begierig von den Lippen der alten Frau, was er nicht deutlich verstand, errieth er, sein eignes Herz diktierte ihm den Inhalt der Sprache der Geliebten. Sie wollte am Abend wiederkehren, sobald sie erfahren, man erwarte den jungen Fischer gegen sieben Uhr vom Wasser zurück. Traurig und wortkarg war sie hieauf gegangen, wie jemand, der vom Leben nichts mehr erwartet und auch nichts zu hoffen wagt.

„Ich darf sie nicht sehen, Mutter,“ äußerte Juca erregt, „begreifst du denn nicht, daß ich dieses junge und schöne Geschöpf niemals an mein elendes Dasein fesseln darf? Sollte ich ihr das Loos einer ewigen Krankenpflegerin bereiten? Sie würde grenzenlos unglücklich werden, ich darf es nicht thun; sie, die Reine, Unschuldige, darf nicht mit unter meiner Strafe leiden. Auch bin ich überzeugt, wenn sie noch mein Weib werden möchte, so treibt sie nur das Pflichtgefühl, das Mitleid,“ fügte er abgewandt hinzu.

„Ich aber bin zu stolz, das anzunehmen, und darum gebe ich jetzt fort, ein Zusammentreffen mit ihr zu vermeiden — so schwer es mir auch wird.“

Er sah die Mutter mit unfähig traurigem Blicke an und verbarg dann einen Augenblick das Antlitz in die Hände.

„Juca, mein Sohn, du wollest so grausam sein? Das arme Kind.“

„Grausam?“ Juca lachte bei diesem Worte so grell und höhnisch auf, wie er seit seinem Unglückstage zuweilen zu lachen pflegte. „Ich bin nur grausam gegen mich selbst,“

entgegnete er rauh, „wie Gott es gegen mich war, und wie die Menschen es sind!“

„Die Menschen, Juca, bist du nicht ungerecht? — „Ja wohl, Mutter, auch sie! Sie haben nichts mehr für mich als ihr Bedauern, das ich hasse und verabscheue!“

Im nächsten Augenblicke war er in den Gebüschen, welche zur Seite des Gartens am Wege standen, der ins Thal hinab zur Wohnung Mariettas führte, verschwunden. Also sie beabsichtigte zu kommen, dachte er. Sprechen wollte er nicht mit ihr; er traute doch seinem festen Willen nicht so ganz, wenn sie ihm in die Augen sah, aber nichts konnte ihn verhindern, sie vom sichern Versteck aus zu betrachten. Im dichten Gestrüpp verborgen, am Saum des Weges, unweit der Allee, wartete er also, bis sie kommen würde.

Eine Stunde verging in vergeblichem Harren; die Sonne war hinabgesunken, der wolkenlose Himmel wurde dunkler und bedeckte sich mit Sternen, und langsam zog der Vollmond am Horizont herauf.

Es war gerade wieder so eine friedensvolle, unbewegte Nacht wie jene, da die schwarze Wolke sich auf Juca senkte.

Es war ungewöhnlich menschenleer an diesem Abend unter den Palmen. Ob sie noch kommen würde, fragte sich Juca, die Minuten dehnten sich so endlos aus! Kaum hatte er jedoch die Worte ausgedacht, als ein flüchtiger Schatten hinter den Bäumen hervor seine Aufmerksamkeit erregte; brennenden Auges blickte er nach der Stelle, da trat auch schon die schlanke Gestalt der Geliebten zwischen den Stämmen hervor. Wie bleich sie war, als sie so still, gesenkten Hauptes, gegangen kam, die langen schwarzen Haare aufgelöst über das weiße Gewand herabfallend.

Sie kam näher, und Jucas scharfe Augen entdeckten wohl, wie schmal und abgehärtet die zarten Wangen waren, wie schleppend der Gang des einst so elastischen Körpers. Grämte sie sich um ihn, war das, was sie empfand, doch stärker noch als Mitleid und Bedauern? Aber, meinte er gleich darauf zähneknirschend, es war vielleicht im Grunde nur Täuschung ihrerseits, bald würde die Reue folgen. Nein, nein, er wollte dem stürmischen Zug des Herzens widerstehen und nicht das lebensfrische Mädchen an sich fesseln, an dessen Liebe er nicht länger zu glauben wagte.

Jetzt war Marietta nur noch einige Schritte von ihm entfernt, in seiner Brust klopfte es zum Zerschpringen, er preßte die Hand darauf, als ob er fürchte, es könne der Ge-

ein Nachspiel erhalten: Der kommandierende General für Ungarn v. Edelsheim-Gyulay ist pensioniert, General Janzki, derselbe, welcher die Bekrönung des Hentzi-Denkmal veranlaßte, zum Divisionär in Josefstadt befördert worden. Edelsheim hatte zu sehr für Ungarn Partei in dieser Angelegenheit genommen, Janzki ist aus Ungarn abberufen — man heißt das die Treppe hinaufgeworfen — worden.

Frankreich ist um eine klassische Komödie reicher geworden. In der Sitzung des französischen Senats vom 15. hatte der Kriegsminister den Brief des Herzogs von Numale „french“ (infolente) genannt, worauf Baron Lareinty es wiederholt als Freiheit bezeichnete, einen Abwesenden zu beleidigen. Darob natürlich Scene, Kartellträger, Sekundanten-Duell. Frankreich ist ja das Land der politischen Duells, besser Hanzwurstduell zu nennen. Der große amerikanische Humorist Mark Twain hat dieselben anlässlich eines Gambettaschen solchen Scheinmanders ein für allemal in ihrer Lächerlichkeit festgestellt. Das neueste Duell nun fand am Samstag früh um 9 Uhr in Meudon auf Pistolen statt. 20 Schritt Distanz war die Forderung, man kennt die „Duellschritte“. Lareinty fehlte, dann schob Boulanger in die Luft, nach anderen versagte ihm die Pistole, worauf die würdigen Männer sich in die Arme fielen. Boulanger ist nunmehr der Gegenstand zahlreicher Ovationen, der Held des Tages für die Stadt der großen Kinder, Paris!

Tagesnachrichten.

* **Berlin, 17. Juli.** (Vom Tage.) Der Bundesrath hat in heutiger Sitzung die Ausführendenbestimmungen zum Zuckersteuergesetz in der ihm von den Ausschüssen vorgeschlagenen Form angenommen. — Ein königlicher Erlass vom 8. März 1847 bestimmt, daß Sparkassenbücher über einzelne Einlagen, auch wenn sie auf 50 Thaler oder mehr lauten, sowie die Quittungen über zurückgezogene Einlagen von dieser Höhe keine Stempelsteuer zu entrichten brauchen. Nunmehr hat der Finanzminister durch Verfügung vom 9. d. mit Rücksicht auf die Verhältnisse sowie die gemeinnützigen Zwecke der ländlichen Creditgenossenschaften Raiffeisenschen Systems jene Stempelgelder-Befreiung auch auf die Spar- und Darlehnskassen dieses Systems derart für anwendbar erklärt, daß deren Sparkassenbücher, auch wenn die Einlagen 150 M. und mehr betragen, von der Stempelsteuer befreit bleiben. — Anlässlich des heutigen vierhundertjährigen Jubiläums der Weber fand Nachmittags ein großer Festzug durch die Linden statt, woran Deputationen der verschiedenen Gewerke Berlins theilnahmen. Vor dem Palais des Kronprinzen fand eine Ovation statt. Dem Kaiser war Vormittags in Mainau eine Ergebenheitsadresse überreicht worden, worauf er durch ein Glückwunschtelegramm antwortete.

— **Berlin, 17. Juli.** (Zur Brantweinsteuerfrage.) Jüngst stattgehabte Besprechungen zwischen den süddeutschen Finanzministern haben sich, wie man hört, auf die Brantweinsteuerfrage bezogen. Es wird damit bestritten, daß ein neuer Anlauf auf diesem Gebiet nahe bevorsteht, und man kann, wie wir während der gescheiterten Verhandlungen dieses Sommers wiederholt hervorgehoben haben, die Hoffnung hegen, daß ein neuer, mit mehr Mühe unternommener Versuch bessere Ergebnisse liefern werde. Wenn sich die süddeutschen Finanzminister jetzt schon mit der Angelegenheit beschäftigen, so wird man auch erwarten dürfen, daß der neue demnächst dem Reichstag vorzulegende Gesetzentwurf sich gleich auf das ganze Reich, nicht, wie die früheren, nur auf das Gebiet der Brantweinsteuergemeinschaft erstreckt. Das würde von vornherein der neuen Vorlage nur zur Empfehlung gereichen, wenn es auch kaum einem Zweifel unterliegen kann, daß auch zu einem Gesetz in den zuletzt vorgeschlagenen Formen alsbald der Beitritt der süddeutschen Staaten erfolgt sein würde.

* **Witten, 16. Juli.** (Kuhkanalisation.) Hier fand heute Vormittag eine größere Versammlung statt, in welcher die Gründung eines Vereins beschlossen wurde, welcher die Kanalisation der Ruhr und den Bau eines Kanals von Witten nach Dortmund zum Anschluß an den Emskanal anstreben soll.

* **London, 18. Juli.** (Die Wahlen) sind nunmehr bis auf drei beendet; von letzteren dürften voraussichtlich 2 zu Gunsten der Parnelliten und eine zu Gunsten der Anhänger Gladstones ausfallen. Demnach würde das neue Unterhaus aus 317 Konservativen, 191 Anhängern Gladstones, 76 dissentirenden Liberalen und 86 Parnelliten bestehen. — Summa 393 Gegner, 277 Anhänger der Somerles.

* **Petersburg, 17. Juli.** (Titulaturen.) Nach einer erfolgten Abänderung der kaiserlichen Hausordnung soll der Titel Großfürst, Großfürstin und Kaiserliche Hoheit fortan nur den Söhnen, Töchtern, Brüdern und Schwestern des Kaisers sowie deren Eltern männlicher Nachkommenschaft zukommen. Die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses sollen den Titel Fürst, Fürstin oder Prinzessin kaiserlicher Güte führen und als „Hoheit“ oder „Durchlaucht“ angeredet werden.

* **New-York, 17. Juli.** (Revolution in Mexiko.) Mehrere Blätter melden, hier eingegangenen Depeschen zufolge, daß in Mexiko von Rio-Grande entlang, hauptsächlich in Tamaulipas, revolutionäre Bewegungen ausgebrochen seien. Eine Depesche aus Camargo von gestern meldet: Die Aufständischen nahmen die Stadt Aguasquena ein. Fünf Bürger wurden getödtet. Die revolutionäre Partei nimmt an Stärke zu.

lieben seine Nähe verrathen. Durch das leichte Geräusch der raschenden Zweige indeß aufmerksam gemacht, blickte das Mädchen zur Seite, es durchdrangte Juca heiß, so bald er ihre Augen auf sich gerichtet sah. Ein Strom glühender Sehnsucht durchzog ihn, mit unwiderstehlicher Gewalt trieb es ihn zu ihr.

„Varietta!“ In der nächsten Sekunde stand er vor ihr, abgewandten Blickes, wie im Troge ihr die Hand zum Gruß entgegenstreckend.

„Juca, liebst du mich denn nicht mehr?“ fragte sie eingesehrt und in klagendem Tone. „Warum behandelst du mich so grausam?“

Ja, wenn Juca den Klang ihrer Stimme hätte hören können! Aber es blieb todtenstill um ihn; er nahm mit leidenschaftlicher Bewegung ihr Antlitz zwischen seine beiden Hände, richtete es dem Mondlicht entgegen und suchte in den Zügen zu lesen, was sie empfand und sagen wollte.

(Schluß folgt.)

Locales von Sieg und Lahn.

* **Siegen, 18. Juli.** Wir erhielten folgende Zuschrift: — **S. Bonn, 18. Juli.** (Der Ausschuß des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen) war heute unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Jürgen Bona Meyer versammelt, um Nöthiges für die Herbstversammlung zu berathen. Die Herbst-Generalversammlung findet am 3. Oktober in Siegen statt und wird die „Mädchen-schulbildungsfrage“ zur Verathung gestellt werden. Das Referat wird von Herrn Dr. Wythgram aus Leipzig (Verfasser von: „Das weibliche Bildungswesen in Frankreich“) und das Korreferat von Herrn Rektor Bars in Siegen übernommen. Die Versammlung soll — um einer größeren Diskussion Raum zu geben — des Morgens um 10 Uhr angesetzt und hierzu auch Damen eingeladen werden, welche das größte Interesse an der „Mädchenbildung“ und auch einen großen Antheil daran haben. Der Versammlung folgt ein Essen, wozu die Damen gleichfalls Einladung erhalten werden. Am Abend vorher findet Ausschußsitzung statt. Unter den auswärtigen Gästen werden sich u. A. auch verschiedene namhafte Reichstags- und Landtagsabgeordnete befinden.

* **Siegen, 18. Juli.** (Herr Geh. Regierungs- u. Schulrath Dr. von Ciriacy-Wantrup) wurde nach der A. Z. am Freitag in Seel von einem Schlaganfall betroffen.

* **Siegen, 18. Juli.** (Sparkassenwesen.) Das Haus der Abgeordneten hat in der Sitzung vom 12. Mai d. J. auf Antrag der Abgeordneten Knebel und Verken beschlossen: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß in allen Theilen der Monarchie kommunale Sparkassen errichtet werden, durch welche sowohl der Sparfuss gefördert, als auch dem gefunden Kreditbedürfnisse der kleineren Bürger Rechnung getragen werden kann.“ Die königliche Regierung zu Arnberg läßt augenblicklich eingehende Erhebungen über den Stand des kommunalen Sparkassenwesens im diesseitigen Bezirk anstellen und richtet dabei an die königlichen Landräthe und die Magistrats der Städte die Aufforderung, darauf hinzuwirken, daß die kommunalen Sparkassen bezw. ihre Filialen und Anstaltseinrichtungen thunlichst vermehrt und Einrichtungen getroffen werden, welche — soweit dies mit dem Hauptzweck der öffentlichen Sparkassen, der Hebung des Sparfusses und vor allem mit dem streng zu befolgenden Prinzip der sicheren Anlage der Gelder vereinbar ist — eine Befriedigung des gefunden Kreditbedürfnisses der kleineren Bürger ermöglichen.

* **Siegen, 19. Juli.** (Gau-Wettturnen.) Bei dem gestern in Fersloh abgehaltenen Gau-Wettturnen, zu dem sich von hier aus etwa 40 Turner, Mitglieder beider hiesiger Vereine, begeben hatten, entfielen noch hier acht Preise, darunter die drei überaus erregenen ersten Preise auf Mitglieder des Turnvereins „Jahn“: Ad. Kölsch, Aug. Koss, Wilh. Seidenmann, ferner der 9. Preis auf L. Achenbach (Siegener T.-V.), der 12. Preis auf G. Beele (Siegener T.-V.), der 18. Preis auf H. Holzapfel (T.-V. Jahn), der 19. Preis auf G. Knebel (T.-V. Jahn) und der 22. Preis auf Heinrich Strohm (Siegener T.-V.). Außerdem erhielten noch lobende Anerkennungen für die beste Einzelleistung in den volkshäuslichen Übungen: Ad. Kölsch und L. Achenbach, welche 11½ Punkte hoch sprangen und G. Beele, welcher 12½ Punkte bangelte. — Sicher ein schönes und für das hiesige Turnwesen ein glänzendes Zeugnis ausstellendes Resultat. Wäre es doch auch in Erfeld, bei dem von mehreren tausend Turnern besuchten großen rheinisch-westfälischen Turnfest dem oben in erster Linie genannten Turner Herrn Kölsch nahezu gelungen, selbst dort den ersten Preis zu holen. Die sieggetreuten jungen Leute werden heute Abend mit Musik am Bahnhof abgeholt werden.

* **Siegen, 16. Juli.** (Eine beherzigenswerthe Mahnung an die Bauherren) bringt die letzte Nummer der „Baugewerkszeitung“. Jetzt, wo die meisten Neubauten so weit gediehen sind, daß man die Balkenlagen sieht und mit Füllmaterial deckt, wird eindringlich darauf gewarnt, Bauhuth als Füllmaterial in den Zwischendecken zu verwenden, da Holzschimm und Hauschimm die unmittelbare Folge davon sind. Der Verfasser des betreffenden Artikels behauptet, daß bei der jetzigen schnellen Bauweise mehr als 50 Prozent aller Häuser mehr oder weniger vom Hauschimm ergriffen werden. Hauptursache macht jedes Haus sich eben zum Heer von aufsteigenden Krankheiten, wenn es mit diesem Bauhuth vollgestopft ist. Die meisten Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Malaria, Cholera u. s. w. werden bekanntlich durch Pilze von solcher Kleinheit, daß sie nur mit den besten Vergrößerungsgläsern sichtbar werden, fortgepflanzt. Die Pilzsporen finden sich im Bauhuth und gelangen ihre Keimfähigkeit, sobald sie die nötige Feuchtigkeit und Wärme erhalten. Diese Keimbedingungen aber bekommen sie in den Zwischendecken durch die Zimmertemperatur und die Feuchtigkeit, welche durch Aufsteigen, Aufsteuern der Zimmer oder durch andere Zufälle entsteht. Niemand sollte daher heute noch, wo Bauhuth thatsächlich als für die Gesundheit der Menschen gefährlich erkannt ist, dieses Material in die Häuser bringen. Das beste Füllmaterial ist reinewaschener trockener Kiesand. Auch Kalk- und Kohlenstaub sind zu vermeiden, wenn man sich die Ueberzeugung von ihrer Reinheit verschaffen kann.

* **Siegen, 18. Juli.** (Verunglückt) ist am Mittwoch Abend in der Kuckertischen Gasse der Ziegelfabrikarbeiter W. Krumm aus Lippe-Dehmold. Herabfallender Lehm verdrängte ihn, so daß er sofort todt blieb.

* **Siegen, 15. Juli.** (Erlebte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-corps: Bensheim, Postamt, Postkassener, auf 4wöchtl. Kündigung, 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Kassel, Postamt, 2 Postkassener, zunächst auf 4wöchtl. Kündigung, 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Oberpostdirektionsbezirk Kassel, Postamt, Postverwalter, auf Kündigung mit Aussicht auf unbefristete Anstellung, während der Probezeit 250 M. Tagegeld, bei der Anstellung Gehalt 1100 M. jährlich und Wohnungsgeldzuschuß. Kassel, Wilhelm-Gymnasium, Lehrer der Centralheizung, auf Kündigung, 900 M. jährlich. Schwelge, Stadtrath, Polizeikommissar und Polizeisekretär, auf Kündigung, 1500 M. jährlich. Frankenberg (Reg.-Bez. Kassel), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, auf 4wöchentliche Kündigung, pro Seite 5 Pf. Sadamar (Hassau), Korrigentenanstalt, 3 Aufseher, auf 3monatl. Kündigung, je 1000 M. Gehalt pro Jahr und 100 M. Mietpächtschuldung oder Dienstwohnung. Hofenholms, Bürgermeister Teips, Kommunalrath für Gr.-Altenstädten, ev. 1. Jahr, 975 M. baar, 7 Raummeter Derrb- und 14 Raummeter Reiserholz, Mainz, Telegraphenamt, Briefträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Marburg (Reg.-Bez. Kassel), Postamt, Radeträger, zunächst auf 4wöchentliche Kündigung, 750 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. Widda, Postamt, Landbriefträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 480 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Oberursel, Bürgermeisteramt, Stadtpolizeibeamter, auf 3monatl. Kündigung, 750 M. Gehalt und eine einmalige Vergütung für Uniformierung. Steinbach-Hallenberg, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Entlassung kann jeder Zeit ohne Kündigung erfolgen, Schreiblohn von 5—8 Pf. für die Seite. Steinach, Herzogl. Amtsgericht, Gerichtsvollzieher, auf Kündigung, 1300 M. garantirt.

* **Meggen, 16. Juli.** (Herr Oberberghauptmann v. Huny.) Gestern hatten wir hier die große Freude, den Hrn. Oberberghauptmann Dr. v. Huny von Berlin und Hrn. Geh. Bergr. Fabricius von Bonn bei uns zu sehen. Die Herren kamen auf einer längeren Reise von Dillenburg Mittags gegen 11½ Uhr auf der Station Altenhundem an und fuhrten von da in Begleitung des Hrn. Bergmeisters Pöppinghaus und der Grubenvertreter nach Meggen, um sich den nicht unbedeutenden Bergbau auf Schwefelkies anzusehen. Die Gruben der beiden Gewerkschaften Sicilia und Siegen a wurden aufs Eingehendste besichtigt, wobei ramentlich der wahrhaft großartige Reichtum derselben an Schwefelkies Anerkennung fand. — Die Meggener Bergleute hatten es sich nicht nehmen lassen, den hochverehrten Herren Abends einen Fackelzug zu bringen, der ebenso wie das Singen verschiedener Bergmannslieder, aufs Schönste verlief. Nachdem Herr Oberberghauptmann ein Hoch auf den Hrn. Oberberghauptmann ausgebracht, dankte dieser mit warmen Worten und wünschte dem Bergbau bei Meggen alles Gelingen. Die Rückfahrt der Herren erfolgte mit dem letzten Zuge nach Siegen.

* **Wetzlar, 16. Juli.** (Justizminister Dr. Friedberg) verweilte die verfloßene Nacht hier und besuchte heute Morgens Dom, Rathszimmer, Amtsgericht und Staatsarchiv.

Vermischtes.

— (In der hohen Karlschule des Herzogs Karl Eugen von Württemberg), in welcher Anstalt bekanntlich auch Schiller seine Erziehung genossen, herrschten, so schreibt man uns, in Bezug auf Bekrönung der Zöglinge für „begangene Fehler“ eigenartige Bestimmungen, unter denen „Streiche mit Weidenruthen ad posterora auf die Beinkleider“ keine unbedeutende Rolle spielten. Diese Exekution führte kurzweg die Bezeichnung „Hosenspannen“. Einer der jungen Herren, dem einstmals vom Herzog selbst eine Anzahl von zwanzig Stodsfreiden zuerkannt worden war, soll während der von einem Unteroffizier ausgeführten Vollstreckung des Strafurtheils von Hieb zu Hieb in seinen Schmerzensrufen die ganze Titulatur seines Fürsten in steigender Tonleiter ausgeprochen haben, und zwar folgendermaßen:

Ednapp! — „Durchlauchtigster Herzog!“
Ednapp! — „Gnädigster Herzog!“
Ednapp! — „Und Herr Herr!“
Ednapp! — „Karl Eugen! Au!“
Ednapp! — „Herzog von Württemberg!“
Ednapp! — „Und Herzog zu Teck!“
Ednapp! — „Gefürchteter Graf —!“
Ednapp! — „zu Mompelgard! Au!“
Ednapp! — „Graf und Herr!“
Ednapp! — „zu Rimpurg, Gaildorf —!“
Ednapp! — „und Sondheim-Schmiedefeld —!“
Ednapp! — „auch Ober-Sonthelm! Au!“
Ednapp! — „Herr zu Sondheim —!“
Ednapp! — „und Jüdingen —!“
Ednapp! — „und so weiter! Au!“
Ednapp! — „Ritter des goldenen —!“
Ednapp! — „Bleches und des —!“
Ednapp! — „loblichen Schwäbischen —!“
Ednapp! — „Kreises! Au!“
Ednapp! — „Generalfeldmarschall! Au!“

Wie viele Male der Delinquent den Refrain „Au!“ nach vollzogener Strafe noch wiederholt habe, meldet unsere Chronik nicht. — (Auch ein 500-jähriges Jubiläum.) Die „Straß. Ztg.“ berichtet: Ein Herr theilt Folgendes aus einer in seinem Besitz befindlichen alten Chronik aus dem Jahre 1642 mit: Um das Jahr 1386 war zu Vierlitz ein Fischer mit Namen Wilhelm Buchhold, von dem gesagt wird, daß er der erste in ganz Niederland gewesen, der gezeigt habe, wie man die Häring fangen und im Saß behalten sollte. Diese Erfindung hat Kaiser Carol der Fünfte, der sehr gern gefangen Fisch aß, so hoch gehalten, daß er im Jahre 1556, als er mit seiner Schwester Maria, Königin zu Ungarn, gen Vierlitz kam, sich in der Person zu dieses Fischers Grab, der Anno 1397 verstorben, begeben und ihm noch unter der Erde gedanket hat, nach dem der gute Wilhelm schon 159 Jahr im Saß gelegen hatte.

— **London, 9. Juli.** (Der deutsche Commis.) Augenblicklich tagen hier die englischen Handelskammern und in der gestrigen Sitzung wurde auch über die Ausbildung des Kaufmanns verhandelt. In dieser Beziehung bemerkt nun die erscheinende „St. James' Gazette“: Es konnte nicht fehlen, daß der deutsche Commis die Aufmerksamkeit der leitenden Geschäftsmänner in unseren großen Städten auf sich gezogen hat und diese Herren erklärten, warum er so oft den Engländer aus dem Felde schlägt. Vielleicht ist der Hauptgrund der, daß er billiger arbeitet. Seine Bedürfnisse sind einfach. Er kann ohne viele Dinge fertig werden, an die unsere Landsleute gewöhnt sind. Er ist selten ein „Stoker“, und verschwendet nicht seine Mittel an Hute und Westen. Sein Interesse am Theater ist verhältnismäßig gering, wodurch er Zeit und Geld erspart. Da er kein Alkohol ist, so macht er keine Ausbrüche auf Boote, Weines und dergleichen. Das etwas geringere Salair ist indeß nicht der einzige Beweggrund, den der englische Principal hat, wenn er einen ausländischen Commis engagirt. Der Deutsche ist ohne Zweifel viel besser ausgebildet — wenigstens für Geschäftszwecke. Der Angelsache hat Alles zu lernen, wenn er in's Comptoir tritt. Der Deutsche ist auf in Rechnungswesen, hat die Buchführung gehörig gelernt, und kennt eine oder zwei Sprachen neben seiner Muttersprache. Dies war die Schlussfolgerung, zu der die Handelsherren gelangten; und sie erklärten, daß, wenn wir uns von dem deutschen Commis befreien wollen, wir unsere eigenen Jungen der Mittelflasse in vernünftiger Weise erziehen.

— **Petersburg, 15. Juli.** (Granate geplatzt.) Als ein Eisenhändler heute Nachmittag eine Partie alten vom Feinsch gestauten Artilleriematerials vom Wagen abladen ließ, entfiel sich eine für bereits entladen gehaltene Granate, wodurch 16 Personen, darunter vier Kinder, getödtet, und mehrere andere verwundet wurden.

— (Wohlthun trägt Früchte.) Ein im südlichen Postamt in Washington angestellter Clerik, Namens Day, erhielt vor einigen Tagen aus Australien die Nachricht, daß ein dort verstorbenen Engländer ihm mehrere Millionen Dollars vermacht habe. Interessant ist es, wie Day zu dieser Erbschaft gekommen. Er, der von Hause aus Musiker ist und in den Saltfild Bergen wohnte, bogte vor vielen Jahren eines schönen Tages einen Engländer, dem das Geld ausgegangen war, 25 Dollars und sah weder Engländer noch Geld wieder. Der Sohn Albion's hatte indeß, wie Day jetzt zu seiner Freude ausfinden, die ihm erwiesene Gefälligkeit nicht vergessen und sich für dieselbe in so fürklicher Weise revanchirt.

— (Der Thierbändler Bidel) zeigt im „Temps“ für die vielen Beileidschreiben dankbar an, daß seine sieben Wunden am Hals, den Armen und Schenkeln in Heilung begriffen und fast vernarbt seien.

* (Den augenblicklichen Stand der Cholera) bezeichnen nachstehende Depeschen vom 17. d.: Rom. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera in Codiogoro 7 Personen erkrankt. 1 Person gestorben, in Venedig 2 erkrankt, 2 gestorben, in Vindisi 9 erkrankt, 6 gestorben, in Francavilla 22 erkrankt, 17 gestorben, in Latio 8 erkrankt, 6 gestorben, in Dria 1 erkrankt, 1 gestorben, in San Vito 3 erkrankt, 2 gestorben, in San Donato 1 erkrankt und in San Pancrazia 3 erkrankt, 1 gestorben. Fiume. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 8 Choleraerkrankungen und 5 Choleraodesfälle, darunter 2 von früher Erkrankten, vorgekommen. In San Giacomo oberhalb Portore sind 3 Choleraerkrankungen und 1 Choleraodesfall vorgekommen. — Triest. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 2 Choleraerkrankungen und 4 Todesfälle von früher Erkrankten vorgekommen.

— (Eine Tragödie in den Prairien.) Würdig des „Rehten der Mohicaner“ ist die heroische Scene, die sich vor kurzem auf den Prairien von Kansas abgespielt hat. Ein junger, erst hiebzehnjähriger Jäger, Namens Gay aus Kansas, hatte sich der Erbschaft angegeschlossen, welche von dort zur Verfolgung auffassiger Rothhäute ausgeschickt worden war. Pure Abenteuerlust war es, die den jungen, muthigen Gesellen zur Theilnahme an einer so gefährlichen Mission bewogen hatte. Daß aber auch die tapferste Heidenfeste in der Brust des Knaben schlief, das sollte er bald bei der traurigen Gelegenheit beweisen. Als eines Tages die Truppe in der Nähe des Cimarron River Jaad auf Büffel machte, wurde der junge Gay, der hinter einem liegenden Büffel zu hinhin drückte, von seinen Genossen getrennt, sein Pferd stürzte in eine Vertiefung und verhandelte sich ein Bein. Trotzdem hätte der Junge den Weg nach dem Lager zu Fuß zurückgefunden, wenn nicht eine Bande von etwa dreißig Rothhäuten, die in einer Felskluft verborgen lauerten, ihm den Rückweg abgeschnitten hätte. Diese Indianer lagen sofort auf, um zwischen dem Verirrten und dem Lager der Weiben sich zu positioniren. Eine Anzahl Späher wurde ausgeschickt, um ihnen den Rücken gegen einen Ueberfall der Jäger zu decken, die vielleicht dem Vermitteln zu Hilfe kommen könnten, die übrigen näherten sich dem Jungen in dem bekannten indianischen Halbgonde-Mandover, so daß ihr Opfer sich von allen Seiten angegriffen sah. Gay war wohl bewaffnet, außer einer trefflichen Büchse führte er auch einen Revolver mit sich. Das wußten die Rothhäute wohl und hüteten sich vor einem direkten Angriff, ehe der Junge nicht den größten Theil seines Pulvervorrathes verschossen haben würde. Sie eröffneten daher aus der Entfernung ein heftiges Feuer gegen Gay. Dieser, schnell entschlossen, schloß zuerst sein Pferd todt, um sich des Reitnagels als Bollwerk zu bedienen. Hinter diesem war er eine Zeit lang vor den Augen der Indianer geschützt und konnte selbst in aller Ruhe die feige Bande aufs Korn nehmen. Bald fielen auch mehrere der Rothhäute und ihre Ponies unter seinen Schüssen. Nun gaben die Indianer ihren Angriff auf, um zu einer Kriegslust zu greifen. Mehrere Krieger näherten sich ihm unter Zeichen, daß sie sich mit ihm friedlich unterreden wollten. Allein Gay kannte ihre Tücke zu wohl und schloß sie einfach über den Haufen. Unterdessen trafen mehrere der abgekommenen Rothhäute auf den Wänden umgehenden heran. Zum Unglück für den armen

Aufruf.

Eine Perle des Siegerlandes ist der Schloßberg bei Hilsenbach. Eine Perle der Landschaft, berühmt als Aussichtspunkt und bekannt in historischer Beziehung. Es hat sich nun ein Verein gebildet, der den Zweck aufstellt, den Aufenthalt auf dem Schloßberge angenehm zu machen und die Aussicht auf das herrliche Siegerland zu erhalten, denn die umgebenden Fichtenbestände werden in nicht ferner Zeit den Ueberblick und den Auszug föhren, wenn nicht unmöglich machen.

Es wird beabsichtigt, auf der Höhe des Schloßberges eine Wirtschaft mit den erforderlichen Gasträumen einzurichten und einen Aussichtsturm zu erbauen. Andere Anlagen, wie die Herstellung von Knebeln, Wegen etc., bleiben vorbehalten.

Alle Freundinnen und Freunde von Sommerausflügen und Kenner des schönen Schloßberges, gelegen inmitten herrlicher Forsten, fordern wir auf, ein Scherlein zu den Kosten oben erwähnter Bauten beizutragen, damit schon in diesem Jahre das Gewünschte, wenn auch nur zum Theil, erreicht wird.

Durch den Bau der höchst interessanten Bahnstrecke Hilsenbach-Laasphe und die Anlage des Bahnhofes „Vornwald“ am Fuße des Schloßberges wird letzterer nach Vollendung der Bahnstrecke sehr leicht erreichbar sein.

Beiträge nehmen die Expedition der Sieg-Lahn-Zeitung und Herr Bürgermeister K. H. in Hilsenbach gern entgegen.

Hilsenbach, den 12. Juli 1886.

Der Ausschuß.

Sparkasse-Sammelstellen

der Gemeinde Weidenau.

Es wurden eingelegt in den Monaten:

1886 April 32	Einglagen mit 5 neuen Sparern M.	872,20.
Mai 30	„ „ „ „ „	712,--
Juni 23	„ „ „ „ „	815,50.
im 2. Quartal 85	„ „ „ „ „	M. 2399,70.

Friedrichshagen, den 16. Juli 1886.

Schumann, Gemeindevorsteher.

Dresler.

Jagdverpachtung.

Am Montag den 2. August cr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Locale des Herrn Gasthalters Thielmann zu Neunkirchen die Jagden der Gemeinden:

Wiensteibach, Größe	561 ha	43 ar	21 qm,
Neunkirchen, „	570 „	45 „	14 „
Schellendorf, „	1033 „	45 „	14 „
Zeppenfeld, „	800 „	11 „	92 „

öffentlich zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Die Jagden liegen an der Station Neunkirchen (Deut.-Giesener Eisenbahn) und sind daher leicht zu erreichen.

Wiensteibach, den 16. Juli 1886.

Der Amtmann
Kunz.

Wichtig für Dampfkeßel-Besitzer!

Durch mein Mittel, **Keßelsteinlösung**, halte ich jeden Dampfkeßel frei von Keßelstein, ohne daß es dem Metall schadet, wofür ich Garantie übernehme. Meine Lösung hat bis jetzt alle Mittel dieser Art übertrifft und stehen Prospekte und Zeugnisse hierüber franco zu Diensten. Die k. k. Direction der Pulverfabrik bei Ingolstadt wendet mein Mittel mit der größten Zufriedenheit an. Dasselbe enthält kein Salz, auch sonst keine schädlichen Substanzen, die dem Metall schaden. Jedem zahle ich die Auslagen zurück, der mir nachweist, daß meine Lösung nicht geholfen oder dem Metall schadet; selbe ist auch sehr zweckmäßig für kalkhaltiges Speisewasser.

Folgende Firmen geben gern Auskunft:
die k. k. Verwaltung der Eisenbahn-Betriebswerkstätte in Nürnberg,
die Direction der Gutehoffnungshütte in Ruhrort,
Herr Dr. Grillo in Oberhausen,
H. Seinselmann & Co. in Wülheim a. d. Ruhr,
Matthias Stinnes in Wülheim a. d. Ruhr,
Franz Daniel & Co. in Ruhrort,
H. Wattermann in Münster i. W.,
die Westfalia-Bränerie in Münster i. W., und so hunderte mehr.
Vertreter Herr Julius Gontelle in Ruhrort.

Samburg (Post-Amt 6), im Juli 1886.

W. Friede,
Keßelsteinlösungs-Fabrik.

An die Herren Dampfkeßel-Besitzer.

Ein Complot scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, mein Geschäft zu schädigen, indem verschiedene dazu gehörende Herren die Behauptung verbreiten, daß meine Keßelsteinlösung dem Metall schädlich sei. Ein nicht näher zu bezeichnendes Mitglied dieser Verbindung hat sich sogar nicht entblödet, eine Falsche angeblich meiner Keßelsteinlösung an die Heizverleumdungs-Station nach München zu senden, um so auf das Gutes der Keßelsteinlösung, als Unheilthäter an diesem Treiben zu erscheinen. Ein jeder Dampfkeßel-Besitzer kann sich von der Unwahrheit dieser Behauptungen überzeugen, und bitte ich, zur Befestigung meiner Aussage sich an Herrn Dr. H. Wolff in Kiel wenden zu wollen. Das gegen mich eingeschlagene unlautere Verfahren dem Urtheil des Publikums und meiner geehrten Abnehmer getroßt überlassend, hochachtungsvoll

W. Friede.

Blikableiter!

Deutsches Reichspatent

September 1879.

Prämiirt:

Prämiirt:

KASSEL.

SIEGEN.

Seit her ausgeführt weit über 1000 Leitungen, darunter ca. 100 Leitungen für die Kaiserl. Deutsche Marine, desgleichen für königl. Preussische Staatsgebäude.

Ganz neu!

Blikableiter mit Selbstprüfer

Deutsches Reichspatent vom 10. April 1886.

Selbstthätige Kontrolle der stetigen Leitungsfähigkeit der Blikableiter-Anlage, wodurch die öfters nöthigen Reparaturen fortfallen. Die Anlage ist sehr einfach und wird nicht wesentlich theurer als die bisherigen Konstruktionen. Kosten-Anschläge und Zeichnungen werden kostenfrei übersandt vom Patent-Inhaber

Friedr. Dienenthal,

Siegen (Westfalen).

Kleider-Richtmaschine

neuester Konstruktion, eventuell gebraucht, aber gut erhalten, zu kauf. gel. Off. unt. L. 5692 befördert die Exped. des Anzeigers für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen in Essen a. Ruhr.

Ein nach neuesten Erfahrungen eingerichtetes **Reinlich-Walzwerk** in guter Lage — Wasserbetrieb bevorzugt — wird zu erwerben oder auf längere Jahre zu pachten gesucht. Off. mit näherer Beschreibung und Forderung sub. L. 5691 befördert die Exped. des Anzeigers für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen in Essen a. Ruhr.

Hofl. Sr. Kgl. H. **A. Zuntz sel. Wwe.** Hofl. Sr. H.
Dampf- Kaffeebrennerei Bonn, Berlin.
empfehlen ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, und allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 pCt. gekostet.
Niederlage in Siegen bei J. G. Schneid sen.; in Sieghütte bei Fr. Kröhl; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Reef; in Kirchen bei Rob. Gramer; in Muderbach bei Aug. Fellinghausen, Bäckermeister.
●●● Proben gratis. ●●●

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE.
Bibliographisches Institut in Leipzig.
256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Trägereisen

in allen Profilen und Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: Gußeiserne Säulen, Fenster, Kaminische, Rohrhalter, Lefen, Kochmaschinen etc. und alle Eisenheile zu Vau-zwecken zu den

billigsten Preisen.
Siegen.

J. G. Reichwald.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als Bauartikel zu den billigsten Fabrikpreisen:

Fazoneisen: Träger, C- und L-Eisen, Grubenschienen etc.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne

Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminische etc.

Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen,

Gebewerkzeuge, sowie Cement, Holz- und Hohlziegel.

Baumaterialien-Handlung

H. Schneider II, Siegen,

Sieghstraße 965,

unterhält Lager in Thon- und Steingut-röhren, Dächerhoffer Portl. Cement, Flurplatten, Mosaikplatten, Con-solen, Valüster und sonstigen Bau-materialien.

Commerburkin, Kammgarnstoffe, Tuch, Vieber, halb. Satin in schöner Auswahl (An-züge lasse ich nach Maß anfertigen).

Sommerrode in Kammgarn, Lüstre und Turntuch, Chemisette, Krage und Man-schetten, Schlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhutfaden u. Unter-hosen in filirt (Carl Mez & Söhne) und gestrikt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,

Römerstraße 190.

Felsch & Helmke, Siegen,

1084 Frankfurterstraße 1084

empfehlen ihre neu eingerichtete

Reparaturen-Werkstätte

für Nähmaschinen aller Systeme,

sowie für Strickmaschinen.



Die Schuhwaaren-Handlung

von Wilh. Lenz,

unterhalb der katholischen Kirche,

empfehlen alle in dies Fach schlagende Artikel, vom Gewöhnlichen bis zum Feinsten, theils selbstverfertigte Arbeit, zu sehr mäßigen Preisen.

Reparaturen werden billig und gut besorgt. Ferner bringe mein Schuhmacher-Geschäft in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerken, daß bei mäßigen Preisen nur bestes Material zur Verwendung kommt.

Wilh. Lenz.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Händler Mathias Krevel und der Arbeiter Johann Juntersfeld aus der Riste der Trunken-bolde gestrichen worden sind.
Siegen, den 17. Juli 1886.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A. Meyer.

Turnverein „Jahn“.

Wir ersuchen unsere Genossen sich heute Montag Abend Punkt 8 Uhr auf dem Bahnhofs zur Empfangnahme der preis-gekrönten Wettturner von Jernlohn einfinden zu wollen. Die Siegerin Rüstkapelle ist von uns engagirt worden. — Die Wett-turner werden mit der Kapelle in das Vereinslokal geführt, woselbst gemüthliches Zusammensein stattfindet.
Die anwes. Turnraths-Mitglieder.

Jung's Garten,

Sieghütte.

Bei günstiger Witterung:

Mittwoch den 21. d. Mts.,

Abends 1/8 Uhr:

Garten-Concert

der Siegener Capelle.

Entrée 30 Pfg. à Person.

Freundlichst ladet ein

Heinrich Jung.

Fahrpläne.

Köln-Giesener Eisenbahn.

Abfahren von Siegen nach:

Niedersachsen 11,35 M.	
Wegdorf 4,33, 8,5 M., 1,45, 4,10 M., 6,17, 8,19 M.	
Siegburg, Treisdorf, Deut 4,33, 8,5 M., 1,45, 4,10 M., 6,17 M.	
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4,33, 8,5 M., 1,45 M., 8,19 M.	

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag 4,14 M.

In Dillenburg 6,33 M.

Ankunft in Siegen von:

Wegdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 M., 6,9, 7,48, 9,55 M.	
Deut 9,50 M., 1,12, 3,26 M., 6,9, 9,55 M.	
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.	

Abfahren v. Wegdorf u. Siegen:

6,03, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 M., 7,11, 9,15 M.	
--	--

Von Wegdorf nach Daaden:

9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,18 M.	
--	--

Von Daaden nach Wegdorf:

7,55 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8,20 Ab.	
---	--

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Daardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 M., 5, 6,14, 7,53, 10,0 M.	
---	--

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,14, 10,0 M.	
--	--

Siegen, den zwischenliegenden Stationen und Eiserfeld 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,14, 10,0 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 M., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 M.	
--	--

Siegen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.	
--	--

Abfahren u. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 M., 6,33, 7,55, 11,17 M.	
---	--

Von Siegen nach Hilsenbach:

6,50 M., 1,15, 3,29 M., 7,53 M.	
---------------------------------	--

Von Hilsenbach nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,47 M., 5,38 M.	
---------------------------------	--

Von Marburg nach Laasphe:

5,24, 9,22 M., 1,22 M., 7,00 M.	
---------------------------------	--

In Laasphe 8,10, 11,16 M., 4,11 M., 8,59 M.	
---	--

Von Laasphe nach Marburg:

5,20, 8,28 M., 12,40 Mittags, 6,15 M.	
---------------------------------------	--

In Marburg 7,11, 10,17 M., 3,22 M., 8,43 M.	
---	--

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oscar Born. Verleger: A. Klein. — Druck u. Expedition von G. Buchholz Siegen.